

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BJ SPORT, ERHOLUNG¶

BJA Sport und Spiele

Leichtathletik

Personale Informationsmittel

Luz LONG

BIOGRAPHIE

- 15-2** *Luz Long - eine Sportlerkarriere im Dritten Reich* : sein Leben in Dokumenten und Bildern / Kai-Heinrich Long. - 1. Aufl. - Hildesheim : Arete-Verlag, 2015. - 272 S. : Ill., graph. Darst. ; 24 cm. - ISBN 978-3-942468-26-8 : EUR 19.95
[#4140]

Es dürfte eine der meistgezeigten Sportfotografien sein, der deutsche Weitspringer Luz Long (1913 - 1943) und sein großer Konkurrent aus den USA Jesse Owens (1913 - 1980) während der Entscheidung bei der Berliner Olympiade von 1936 freundschaftlich verbunden und fachsimpelnd auf dem Rasen des Stadions liegend. Das Foto zierte auch den Einband der vorliegenden Biographie des im Zweiten Weltkrieg gefallenen deutschen Leichtathleten aus der Feder seines Sohnes, der das legendäre Foto 1964 sogar noch einmal mit Jesse Owens nachgestellt hat (s. Rückseite des Einbands). Angesichts des Rassenwahns der Nationalsozialisten war es für den hochaufgeschossenen blonden Deutschen überhaupt nicht selbstverständlich, vielleicht sogar gefährlich, sich in aller Öffentlichkeit, vor den Augen des „Führers“, derart eng verbunden mit einem „Neger“, einem Angehörigen einer vermeintlich minderwertigen Rasse, zu zeigen.

Wenn von Luz Long die Rede ist, denkt der sporthistorisch Interessierte gleich an die dramatische Entscheidung im Weitsprung. Jesse Owens, der erfolgreichste Athlet der Berliner Spiele, hatte in der Qualifikation große Schwierigkeiten. Er traf zweimal den Balken nicht. Erst ein Tipp seines größten Konkurrenten Luz Long führte im dritten Versuch zum Erfolg. Der Endkampf verlief ähnlich spannend. Mit 7.87 m führten Long und Owens vor dem letzten Versuch gemeinsam, bis sich Letzterer dann mit 8.06 m die vierte Goldmedaille sicherte. Der Unterlegene gratulierte dem Sieger umgehend herzlich. Die Silbermedaille in Berlin bedeutete den Höhepunkt der Karriere Luz Longs. Durch ihre Leistungen, aber auch durch ihr Verhalten hatten er und Owens wahrhaft olympischen Geist gezeigt und ein bedeutendes Kapitel Sportgeschichte geschrieben.

Wenn auch das Berliner Geschehen vom August 1936 im Mittelpunkt des Buches steht, zeichnet der 1941 geborene Sohn in 32 Kapiteln¹ das Leben seines Vaters nach, dessen schulische wie sportliche Laufbahn zunächst im Dreiß des Leipziger Sport-Clubs, die ersten Erfolge im Jugendalter, dann mit sechs deutschen Meistertiteln den Aufstieg in die nationale Spitze, schließlich die sportlichen Höhepunkte in Berlin 1936 und im Jahr darauf mit 7.90°m den Europa-Rekord, der zugleich Jahresweltbestleistung bedeutete. In Deutschland sollte es bis 1960 dauern, ehe mit Manfred Steinbach jemand weiter sprang.

Als blütenreiner Amateur mußte sich Long wie all seine Mitstreiter neben dem Hochleistungssport um seine berufliche Ausbildung kümmern. Das Studium der Jurisprudenz an der Leipziger Albertina schloß er bis 1939 mit dem Staatsexamen und dann mit der Promotion ab. Die Inauguraldissertation des Gerichtsreferendars Carl Ludwig Hermann Long (so sein Taufname) behandelte **Die Leitung und Aufsicht des Sports durch den Staat** (dazu ausführlich S. 171 - 172). Neues brachte die organisationsgeschichtliche Darstellung des Sports im nationalsozialistischen Deutschland, eine reine Kompilation bestehender Gesetze und Verordnungen, nicht. Wie Kai-Heinrich Long zu Recht anmerkt, waren bei einem derartigen Thema im Deutschland des Jahres 1939 tiefe Verbeugungen vor den Machthabern unvermeidlich. Luz Long ging es darum, mit vertretbarem Aufwand den begehrten akademischen Titel zu erreichen.

Für berufliche Karrieren war eine Mitgliedschaft in der NSDAP generell förderlich und so trat auch Luz Long 1940 der Partei bei. Als überzeugter Nationalsozialist ist er allerdings nicht hervorgetreten. In Hamburg, wo er seine Ausbildung fortsetzte, lernte er Gisela Behrens kennen, mit der er im gleichen Jahr die Ehe schloß. Sportlich war das Jahr 1940 ein verlorenes, denn Long konnte wegen einer schweren Krankheit nicht starten.

An normales sportliches Wettkampfwesen war unter Kriegsbedingungen bald nicht mehr zu denken. Den letzten Wettkampf bestritt der beste deutsche Weitspringer im Juli 1942. Wie andere Top-Athleten mußte auch Long dann zu den Fahnen eilen. Am 14. Juli 1943 fand er bei Kämpfen auf Sizilien einen allzu frühen Tod. Seine letzte Ruhestätte befand sich zunächst auf dem Soldatenfriedhof Gela in der Provinz Caltanissetta. Später wurde er nach Motta Sant'Anastasia umgebettet. Die genauen Umstände seines Todes blieben lange unbekannt. Long galt lange als vermißt. Erst 1949/50 erhielt die Familie letzte Gewißheit.

Der Mythos um Luz Long und Jesse Owens lebte allerdings weiter (Kap. 31). Der Held der Berliner Spiele suchte und fand schon 1951 die wieder-verheiratete Witwe und ihren Sohn, den Autor des Buches (ein zweiter Sohn war bald nach der Geburt 1944 verstorben). Der Kontakt der Familien, mittlerweile auch der Enkelgeneration, riß seitdem nie ab.

Mit zahlreichen Nachrufen und Ehrungen aller Art gedachte man bis in die Gegenwart einem großen Athleten und vorbildlichen Sportsmann. Das Jahr

¹ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1067522174/04>

2013, in dem Long wie Owens 100 Jahre geworden wären, bot dazu optimalen Anlaß.

Der Anhang der vorliegenden Darstellung ermöglicht einen tiefen Einblick in die Ahnenreihe Longs, zu der viele Akademiker zählten, allen voran der renommierte Chemiker Justus von Liebig (1803 - 1873) als Ur-Ur-Großvater. Es folgt ein kurzer tabellarischer Lebenslauf, dann eine ausführliche Wettkampfliste Luz Longs von 1929 bis 1943.² Sie dokumentiert auch seine Ergebnisse in anderen leichtathletischen Disziplinen wie dem Hoch- oder dem Dreisprung, in dem er sogar bei der Berliner Olympiade startete.

Biographien von Kindern über ihre Eltern sind oft problematisch. Nicht selten geraten sie allzu verklärend. Dies zu vermeiden, ist Kai-Heinrich Long allerdings sehr gut gelungen. Die faktenreiche, nüchtern und sachlich, aber doch voller Zuneigung geschriebene Biographie, in die auch autobiographische Zeugnisse des frühverstorbenen Vaters einfließen, läßt keinen Aspekt dessen sportlichen wie privaten Lebens aus. Beeindruckend ist der immense Quellenreichtum, den in dieser Vollständigkeit wohl nur Familienarchive bereithalten können, so etwa die vielen geschickt ausgewählten privaten Fotos. Graue Literatur wie Zeitungen und Vereinszeitschriften, etwa die Postillen seines Heimatvereins, des Leipziger Sport-Clubs, die **LSC-Hefte** und die **LSC-Blätter** (dazu S. 270) fanden umfassende Berücksichtigung.

Kai- Heinrich Long hat seinem Vater, den er nicht kennenlernen durfte, ein würdiges Denkmal gesetzt. Wie so viele junge deutsche Männer, darunter eben auch etliche Spitzensportler,³ mußte Luz Long sein junges Leben in einem verbrecherischen Krieg lassen.

Manfred Komorowski

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz433007958rez-1.pdf>

² Die Statistik beruht vorrangig auf: **Biographisches Handbuch zur Geschichte der deutschen Leichtathletik** : 1898 - 2005 / Klaus Amrhein. - Darmstadt : Deutsche Leichtathletik Promotion- und Projektgesellschaft. - 21 cm. - CD-ROM-Ausg. u.d.T.: Biographisches Handbuch zur Geschichte der deutschen Leichtathletik [Elektronische Ressource]. - EUR 25.95 (mit CD-ROM). - (Deutsche ..., Alsfelder Str. 27, 64289 Darmstadt) [9073]. - Bd. 1. Aaken - Lehnert. - 3. Aufl., 12. - 21. Hundert. - 2005. - 696 S. - Bd. 2. Lehnertz - Zykla. - 3. Aufl., 12. - 21. Hundert. - 2005. - S. 697 - 1388. - Rez.: **IFB 06-2-289**

<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz078905974rez.htm>

³ So etwa der Freund und langjährige scharfe Konkurrent Longs, der zweifache Europameister Wilhelm Leichum, der 1941 in Rußland fiel. Das gleiche Schicksal ereilte den herausragenden Mittelstreckler Rudolf Harbig dort 1944.